№ 145.
Donnerstag,
den 3. Dezember 1903.

Inserationsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
31. Jahrgang.

Abonnementspreis für diese 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.
Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Vom neuen Etat.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" giebt Auszüge über die Gestaltung des neuen Etats. Aus den bisher veröffentlichten Auszügen ist zunächst zu erkennen, wie der neue Schatzsekretär die bei Uebernahme seines Amtes angekündigte „Sanierung des Reichsinvalidenfonds" herbeizuführen beabsichtigt. Er erhöht auf dem Etat des Fonds zunächst den bisherigen Betrag für Veteranenbeihülfe von 11 Millionen Mark auf 11½ Millionen Mark, entlastet aber alsdann den Invalidenfonds um die ganze Ausgabe von 11½ Millionen Mk., indem er sie auf das Ausgabekapitel des Reichsschatzamts überträgt, also, statt bisher auf die Bestände des Fonds, auf laufende Einnahmen verweist. Der Invalidenfonds wird aber andererseits wieder höher belastet dadurch, daß der Zuschuß zum Dispositionsfonds des Kaisers für nicht anerkannte Invaliden des Krieges von 1870-71 von 1 100 000 Mark auf 1 500 000 Mk. erhöht wird. Da außerdem die Invalidenpensionen infolge Zunahme der Invaliden aus den Kriegen sich um 1 744 411 Mark erhöhen, dazu die Zinseinnahmen des Fonds infolge der Kapitalzuschüsse sich um 1 313 000 Mk. vermindern und ein noch ungedeckter Betrag von 941 225 Mk. auf den Etat dieses Jahres übernommen wird, so beschränkt sich die „Sanierung" schließlich darauf, daß der Kapitalzuschuß aus den Beständen des Fonds sich auf 32 486 399 Mk. ermäßigt, also gegen den Kapitalzuschuß im vorigen Etat von 38 557 789 Mk. nur um 6 069 250 Mark vermindert, während die Mehrbelastung der laufenden Einnahmen des Reiches aus dieser Sanierung, wie angegeben, 11½ Millionen Mk. beträgt. — Der Bestand des Invalidenfonds berechnet sich gegenwärtig noch auf etwa 260 Millionen Mark, würde also nach der vorgenommenen „Sanierung" noch für mindestens acht Jahre ausreichen.

Der allgemeine Pensionsfonds, also der Fonds, aus welchem die nicht auf den Reichsinvalidenfonds verwiesenen Pensionen bestritten werden, erheischt auch in diesem Jahr eine Erhöhung um 1 255 840 Mark, ohne daß hierbei irgend welche Aenderungen der Gesetzgebung, wie sie beabsichtigt werden, in Rechnung gestellt sind. Die Ausgaben des Reichs für Pensionäre und Veteranen belaufen sich daher nach dem neuen Etat (abgesehen von den Pensionären der Verkehrsanstalten) für Invalidenfonds und allgemeinen Pensionsfonds zusammen auf 124 Millionen Mark.

Das Reichsschatzamt erheischt einen gegen das Vorjahr um 611 500 Mark höheren Zuschuß.

Das Reichsamt des Innern dagegen verlangt diesmal einen um 3 295 946 Mk. höheren Zuschuß. Der Mehrbedarf hat seinen Grund darin, daß die Zuschüsse des Reiches zu der Alters- und Invalidenrente (50 Mk. zur Rente) 45 809 000 Mk., das sind 4 951 000 Mk. mehr als im Vorjahre, erheischen.

Das Reichsamt des Auswärtigen verlangt diesmal im Gegensatz zum Reichsamt des Innern weniger Zuschuß. Die Hälfte dieses Minderbedarfs entfällt auf die verschiedenen Bauraten des Auswärtigen Amts, ein Minderbetrag von 593 378 Mk. auf die Zuschüsse zur Kolonialverwaltung.

Im ganzen ergiebt sich, daß Mehrbeträge erfordert werden in Höhe von Mark
11 500 000 zur Entlastung des Invalidenfonds,
1 255 870 beim Allgemeinen Pensionsfonds,
611 500 beim Reichsschatzamt,
3 295 946 beim Reichsamt des Innern.

Dazu kommen noch Mehrausgaben von 12 000 000 bei der Marine und Mindereinnahmen bei den dem Reich verbleibenden Abgaben im Betrage von 14 588 000 Mark.

Der Rahmen des Etats liegt bis jetzt noch nicht vollständig in der Oeffentlichkeit vor. Es fehlen noch alle Mitteilungen über den Militäretat, sodann auch über den Etat der Reichsschuld.

Der vorjährige Etat schloß ab mit einem Anleihebedarf von rund 160 Millionen Mark. Nach demjenigen, was bisher veröffentlicht worden ist, rechnet man vielfach damit, daß der neue Etat noch um mehr als 30 Millionen Mark den vorjährigen übersteigt.

Deutschland.

— **Bei den erregten Auseinandersetzungen** zwischen dem Kaiser und Bismarck aus Anlaß der Verhandlungen Bismarcks und Windthorst soll Bismarck sich, wie Wilhelm Schwaner-Berlin in der Monatsschrift „Heimgarten" erzählt, haben hinreißen lassen, das Tintenglas im Zorn gegen seinen kaiserlichen Herrn zu erheben. Der Kaiser selbst habe dies seinem Freunde, dem König Albert von Sachsen, erzählt, der seinerseits Moritz v. Egidy einweihte, von dem es Schwaner in einer vertrauten Winterabendstunde erfahren haben will. — Bismarck hatte gewiß eine heftige Natur, aber daß er so weit gegangen sein soll, ist auf jeden Fall unwahr.

Die „Voss. Ztg.", welche ebenfalls die Echtheit der Szene bezweifelt, meint: Vielleicht ist die „Echtheit der Szene" auf eine Verwechselung und unrichtige Auffassung zurückzuführen. Bei den Verhandlungen über die Arbeiterschutzerlasse suchte Fürst Bismarck den Kaiser dazu zu überreden, daß er von der Veröffentlichung abstehe. Dabei hielt Fürst Bismarck, am Tisch vor dem Kaiser stehend, die Aktenmappe in den Händen und stieß damit in der lebhaften Unterhaltung auf das Tintenfaß, so daß Tinte verspritzt wurde. Der Vorgang war durchaus harmloser Natur und ganz und gar nicht geeignet, als Verletzung der Ehrfurcht vor dem Herrscher gedeutet zu werden.

— **(Aus dem neuen Kolonialetat.)** Der Kolonialetat schließt in Einnahme und Ausgabe um 2 061 478 Mk. höher als im Vorjahr ab. Der Reichszuschuß für Deutsch-Ostafrika ist um 816 437 Mk., für Neu-Guinea um 25 000 Mk., für Kiautschou um 229 858 Mk. höher bemessen. Niedriger bemessen sind die Reichszuschüsse für Kamerun um 167 800 Mk., für Südwestafrika um 843 820 Mk., für die Karolinen um 209 250 Mk. und für Samoa um 14 550 Mark. Insgesamt betragen die Reichszuschüsse für die Kolonien 26 896 587 Mark oder 174 125 Mark weniger als im Vorjahre.

— **Einen Wahlerlaß** des Regierungspräsidenten von Bromberg veröffentlicht der „Vorw." nach polnischen Blättern. Darin werden die Behörden aufgefordert, unter Hinweis auf den Ministerialerlaß vom 12. April 1898 die Beamten dahin zu verständigen, daß es Pflicht eines jeden Deutschen sei, „um bei den bevorstehenden Wahlen zum Reichstag und zum Landtag dem Siege des polnischen Kandidaten tunlichst vorzubeugen", das „Wahlrecht im nationalen Sinne auszuüben".

— **Eine Aenderung des Wahlrechts** in Baden ist am Dienstag bei Eröffnung des badischen Landtags in der Thronrede angekündigt worden. Nach dem neuen Gesetzentwurf soll die Wahl zur zweiten Kammer künftighin auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen, geheimen und unmittelbaren Wahlrechts stattfinden. Gleichzeitig soll die Mitgliederzahl der ersten Kammer durch gewählte Vertreter der wirtschaftlichen Berufskörperschaften und durch einzelne bei der Leitung der kommunalen Selbstverwaltung bewährte Männer vermehrt und die Einwirkung der ersten Kammer auf die Geschäfte des Staates unter Aufrechterhaltung der bevorrechteten Stellung des andern Hauses angemessen verstärkt werden.

— **In Mainz** hat die Bischofswahl an Stelle des verstorbenen Bischofs Brueck stattgefunden. Wie gemeldet wird, ist Domkapitular Professor Dr. Georges Kirstein zum Bischof gewählt worden.

— **Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete** Dr. Herzfeld stand vor der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I wegen Verstoßes gegen § 108 des Strafgesetzbuches, weil er im Juni bei der Reichstagshauptwahl in Rostock und bei der Stichwahl im 1. Berliner Wahlkreise nochmals wählte. Der Angeklagte führt aus, er habe einen doppelten Wohnsitz in Rostock und Berlin gehabt, er sei an beiden Orten in die Wählerlisten eingetragen und überzeugt gewesen, daß es sich bei der Haupt- und bei der Stichwahl um 2 selbständige Rechtsgeschäfte handele. Der Staatsanwalt führt aus, nach § 7 des Reichstagswahlgesetzes könne man nur an einem Orte wählen, durch die einmalige Ausübung werde das Wahlrecht erschöpft, daher sei die Strafbarkeit des Angeklagten zu bejahen. Dieser habe sich über die Schranken des Gesetzes hinweggesetzt, um seiner Partei zu dienen. Dies sei ein unehrenhaftes Verfahren, weshalb er 4 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust beantrage. Das Urteil lautete auf 14 Tage Gefängnis.

Sinnspruch.

Die großen Dinge in einem Volke geschehen gewöhnlich durch die Minderheit.
E. Renan.

Ausgestossen.

Roman von A. Marby.

(28. Fortsetzung.)

„Ein Brief! Wo ist der Brief?"

Der Ton, in welchem er die Frage hervorstieß, der Blitz, der dabei aus seinen blauen Augen sprühte, flößte der erschrockenen Kordl beinahe Furcht ein. Sie trat unwillkürlich einen Schritt zurück und auf die Kristallschale deutend, gab sie hastig zur Antwort:

„Unter den Blumenschalen. Wir habe ihn da liege lasse, weil wir g'meint, 's wär' so dem gnäd'gen Herrn grad recht und de andern alle brauchten nix nit d'von wisse — und drum bin i noch z'rück g'bliebe — und wenn Gnad'n vielleicht sonst noch was b'fehle — —"

Gerhard hatte inzwischen den Brief, der seine Adresse trug, an sich genommen, das leichte Schreiben wog wie Blei in seiner Hand, die es mit zitternden Fingern umkrampfte — das Schicksal von zwei Menschenleben. Den starken Mann kostete es fast übermenschliche Mühe, Gewalt über seine Stimme zu erlangen.

„Weiß schon die gnädige Frau," — brachte er endlich in schwerem Tone über die Lippen — „daß meine — daß Fräulein Techmar vermißt wird?"

Kordl schüttelte den Kopf.

„D' Gnäd'ge schlafe ja noch — und der Herr Baron ischt schon früh fortg'ritte — weit weg auf d' Jagd."

Burghausen atmete erleichtert.

„Du sagst der gnadigen Frau keine Silbe, ich selbst werde meiner Schwester das Nötige mitteilen — verlangt sie noch vorher nach Fräulein Techmar — machst Du eine glaubhafte Ausrede. Ich verlasse mich auf Dich — übrigens —"

Ach! Burghausens Herz wußte nichts von solcher Hoffnung; Kordl, das einfache Bauernkind, las in seinem Antlitz, wie dem Manne zu Mute war; sie zweifelte nicht, er glaubte so gewiß wie Kordl und die Mamsell: das engelsgute Fräule hatte sich 'n Leid ang'tan — aber warum? so jung und schön und glücklich wie's war! Der verliebte Bräutigam trug ja's Mariele auf Händen — nicht auszudenken war's, wie's ihm „so was" hat antun können!

„'s muß ihr grad nit richtig im Kopf g'wese sei —" gab Kordl zur Mamsell ihr Urteil ab — „und geben acht, Mamsell, im Mühlenbächle wird man's nausfische, da ischt's schon net d' Erste, die da 'nein'sprunge ischt."

Er gab Gumal, der betrübt das unberührte Frühstück wieder hinaustrug, den bestimmten Befehl, ihm jede Störung fern zu halten. Ihm war zu Mute wie einem zum Tode Verwundeten. Noch nie in seinem Leben hatte solch marterndes Weh ihm Herz und Hirn durchwühlt, aber noch nie solche jähe Geschickswendung über ihn hereingebrochen. Vor wenigen Stunden noch auf dem Gipfel irdischer Glückseligkeit — und nun sämtliche Hoffnungsblüte seiner frohen Zukunft geknickt, erstorben! und die, die ihm das namenlose Leid bereitet, gab vor, ihn zu lieben! Liebe! Maria konnte sie nicht empfunden haben!

Mitten in der Nacht war sie entflohen — ihre kleinen Füße waren es gewesen, die vor seiner Stubentür den leisen Schritt gehemmt; jetzt verstand Burghausen, warum sein Herz so beklommen gepocht und so ahnungsschwere Träume ihm den Schlaf verscheuchten — und doch rief seine warnende Stimme deutlich genug: „Sie geht — — sie verläßt Dich — halte auf den Flüchtling."

Aber war es nicht noch dazu Zeit? Vielleicht wartete sie irgendwo, daß er kommen und sein verirrtes Vögelein wieder einfangen sollte!? Der Brief — der Brief!? Welche unbegreifliche Scheu hielt ihn denn bislang ab, zu lesen, um welcher Ursache willen die Briefschreiberin Schloß Eilingen verließ? Trieb etwa Reinhold — der verleumderische Bube, mit dem unter einem Dache er die Geliebte ohnehin nicht mehr lange hatte lassen wollen — sie fort? Daß er daran nicht gleich gedacht? Wenn Reinhold nun — aber — doch Recht hätte! Wenn sie, die scheinbar Reine, in diesen Zeilen „ihre Schuld" bekannte? Gerhard ächzte laut unter der Pein seiner rasch wechselnden Gedanken; die schon erhobene Hand, welche noch immer den Brief umschloß, sank wieder herab. —

„Es wäre vielleicht das beste, diesen ungelesen zu verbrennen," klang eine Stimme in ihm, doch sogleich warnte eine zweite: „Dann bleiben ewig quälende Gedanken in Dir lebendig, ob Du damit nicht selbst die letzte Hoffnung, Dein Glück zurück zu gewinnen, vernichtet hast. Feigling, Du weißt nicht, wie viel davon abhängen kann, wenn Du noch länger zögerst, die Wahrheit zu erfahren."

Der leise Hoffnungsschimmer, den ihm der letzte Gedanke ins Herz wehte, zwang Burghausen, sich wieder niederzulassen und Marias Brief zu öffnen.

Sie hatte mit fliegender Eile geschrieben. Viele Buchstaben, manche Silben zeugten, halb verlöscht, von Tränen . Gerhard las und las — anfänglich ohne Verständnis, doch bald mit wachsender Spannung wieder und wieder. Die Worte schienen wie in Herzblut getaucht, mit so erschütternder Gewalt drangen sie in des Lesenden Seele.

Nachdem Burghausen alles wußte — jede Falte ihres Herzens hatte sie vor ihm enthüllt, ihr ganzes Dasein selbst verschuldeten Schmerzes lag vor ihm wie ein offenes Buch — hatte er keinen heißeren Wunsch, als das unglückliche Mädchen in seine Arme zu schließen. Mochte die ganze Welt Maria verdammen, sein Herz sprach sie frei von der Schuld des Diebstahls. Er wußte sich darüber mit dem Regierungsrat von Techmar, der einem verblendeten Kinde keinen Groll nachtrug, obwohl gerade ihm die unbedachte Tat das schwerste Menschenleid schuf.

Auch die beiden Geistlichen, der menschenfreundliche Stahl und der herzensgute Maurer waren zu der Ueberzeugung gelangt, daß hier kein gemeines Verbrechen vorlag, als das verwöhnte Kind dem Reiz des Augenblicks erlag. Die edlen Männer reichten der Unglücklichen die rettende Hand — und er, dem sie teurer wie alles — sollte sie von sich stoßen? Tausend- und tausendfach hatte sie die einzige unbesonnene Handlung ihres jungen Lebens gebüßt, ihr einen Vorwurf daraus zu machen, hatte Niemand mehr ein Recht! Seit dem unseligen Augenblick gab es keinen Tag, keine Stunde in ihrem Dasein, deren sie sich hätte schämen müssen — und doch räumte sie dem Schatten der Vergangenheit solche Macht über sich ein, daß sie die Flucht ergriff, wie sie schrieb:

„Aus Scham, Schmerz und Furcht vor dem Ausdruck des Grauens und der Verachtung in Gerhards Blicken und Mienen, nachdem das Geheimnis, der Fluch ihres Lebens, sich ihm enthüllt haben würde."

„Aber selbst dann, mein Gerhard —" schloß Marias Brief — „wenn Du großmütig genug wärest, mir die einzige „bewußte" große Sünde meines Lebens, mein Verschweigen zu verzeihen, darf ich Deine ehrenreiche Zukunft nicht an die meine ketten. Der Augenblick, als ich gestern der Zeugin meiner Schuld ins schamlose Gesicht blickte, machte meinem Schweigen ein Ende. Sie würde sich mir an die Fersen heften, wohin ich auch gehe. Sie will bare Münzen schlagen aus ihrer Mitwissenschaft — und ich kenne — „Einen", der aus Haß gegen Dich und mich sich die Gelegenheit, unser Glück zu vernichten, nicht entgehen lassen und voll Tücke der Welt verkünden wird: „Seht her, die Braut Gerhard von Burghausens, des makellosen Ehrenmannes, war eine Diebin!" Geliebter! Könntest Du eine also Beschimpfte noch zu Deinem Weibe machen? Und wenn Du den Mut doch hättest, vermöchte ich es nicht zu ertragen, Dich unter dem mir anhaftenden Fluche leiden zu sehen! Ach! und ich weiß, auch wenn Du es mir sogleich zu verhehlen strebtest — Du würdest es bitter empfinden, wenn Deine Verwandten und Freunde verächtlich sich abwenden von Deinem Weibe, das Du gewürdigt, Deinen Namen zu tragen."

„Ich würde immer denken müssen," schrieb Maria weiter, „jeder fremde Blick, der mich trifft, sucht nach dem Brandmal der Schande auf meiner Stirn — und dabei die Furcht nicht los werden: Du schämst Dich meiner, Du bereust, daß Du der Stimme Deines edelmütigen Herzens Gehör geliehen. Gerhard, solches Bewußtsein würde mir das Herz brechen oder — mich wahnsinnig machen. Dem unsagbaren Jammer, welcher unser beider Lebensglück bedroht, vorzubeugen, giebt's nur ein Ausgang: Trennung. Du wirst das tiefe Weh, das ich Dir, dem über alles Geliebten, zufüge, überwinden in Deinem Wirken, das der Belehrung, der Aufklärung, dem Wohle der Menschheit gilt, in der Hingebung an Dein Studium wirst Du Frieden finden und vergessen lernen. Deinem gesegneten Wirken und Schaffen wäre Deine arme Maria ein Hindernis — ich räume es Dir aus dem Wege — Dein Leben, mein Gerhard, gehört der Welt, traure nicht, wenn das meine heimlich und still verklingt; gönne die Ruhe der Verzweifelnden.

„Lebe wohl — zu tausend Malen wohl! Vergieb und vergiß die Unglückliche, deren letzter Seufzer ein Gebet sein wird für Dein Glück — für Dich, den am meisten auf Erden geliebt

Maria."

(Fortsetzung folgt.)

— **Zur Neuregelung** des Servistarifs und der Klasseneinteilung der Orte ist dem Bundesrat ein Entwurf zugegangen. — Bekanntlich hat der Reichstag, als ihm im April 1902 ein solcher Gesetzentwurf vorgelegt wurde und eine vollständige Erledigung desselben bis zu den Sommerferien nicht möglich war, in die damalige Novelle hineingeschrieben, daß die nächste Revision der Klasseneinteilung der Orte spätestens mit Wirkung vom 1. April 1904 ab zu erfolgen habe. Deshalb jetzt diese Vorlage. Die Klasseneinteilung der Orte ist bekanntlich maßgebend nicht blos für den Servis, sondern auch für den Wohnungsgeldzuschuß. Außerdem kommt in Frage, ob der Tarif für den Wohnungsgeldzuschuß der einzelnen Beamtenklassen unverändert fortbestehen soll, obwohl die Wohnungsmieten seit Festsetzung des Klassentarifs im Jahre 1873 ganz erheblich gestiegen sind.

Der Bundesrat hat am Donnerstag die Vorlage über den Entwurf eines Servisgesetzes den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

— **Die Berliner Stadtverordnetenwahlen** in der zweiten Abteilung haben durchweg den Sieg der liberalen Kandidaten gebracht. Die Sozialdemokraten, die ihre Stimme überall für Singer abgaben, brachten nur verschwindend wenige Stimmen zusammen. — Bei den Wahlen in der ersten Abteilung, die am Montag stattfanden, wurden die liberalen Kandidaten fast einstimmig gewählt.

— **(Der Krimmitschauer Weberstreik.)** Aus Krimmitschau wird geschrieben: Die Lage wird für die streikenden Weber sowohl wie für die Fabrikanten immer kritischer und spitzt sich jetzt, wo die fünfzehnte Streikwoche beginnt, in bedenklicher Weise zu. Die Zahl der Arbeitswilligen, von denen einige die Arbeit wieder verlassen haben, weil sie den Einwirkungen der Streikenden nicht Stand zu halten vermochten, genügt nicht, um die Fabriken dauernd betriebsfähig zu machen, und die Unternehmer beginnen daher, Arbeiter aller Branchen von auswärts heranzuziehen, um sie anlernen zu lassen. In der Erkenntnis, daß, wenn dieses Experiment gelingt, die Sache der Ausständigen einen schweren, vielleicht vernichtenden Schlag erleidet, hat das Krimmitschauer Gewerkschaftskartell einen dringenden Aufruf an die Arbeiterschaft Deutschlands und Oesterreichs gerichtet, in welchem diese beschworen wird, nicht dazu beizutragen, daß die kämpfenden Krimmitschauer mit Hülfe der deutschen Arbeiter anderer Berufe niedergekämpft werden. Die Streikenden haben Sonntag abermals beschlossen, weiter im Ausstand zu verharren.

— **Ein Kolonial-Skandälchen** scheint in Sicht zu sein. Alldeutsche Blätter veröffentlichen Anklageartikel gegen den Reichskommissar Dr. Rohrbach, die sich gleichzeitig gegen die deutschen Siedlungsgesellschaften in Deutsch-Südwestafrika richten und sich speziell mit der „Verschwendung von Unsummen für Champagner" auf Farm „Hoffnung" und ähnlichen Dingen befassen. Wie die „Nationalzeitung" hört, werden diese gehässigen Artikel von beteiligter privater Seite mit einer Beleidigungsklage beantwortet werden. Man wird also durch die Gerichtsverhandlung erfahren, was es mit diesen Angriffen auf sich hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **In Ungarn** wird Graf Tisza nunmehr, um dem „parlamentarischen Nihilismus" der Obstruktion ein Ende zu machen, stärkere Kampfmittel anwenden. Zu welchen stärkeren Mitteln Graf Tisza greifen wird, um der Obstruktion Herr zu werden, ist noch nicht gewiß.

Amerika.

— **Die neue Panamarepublik** ist, wie nach einer „Reuter"-Meldung aus Washington vom Montag die dortige deutsche Botschaft erklärt hat, von Deutschland anerkannt worden.

Kolonien.

— **(Die Stellung der Bondelzwarts erstürmt.)** Nach einem gestern in Berlin eingegangenen Telegramm des Kaiserlichen Gouverneurs in Windhuk hat Hauptmann v. Koppy am 21. d. Mts. mit der dritten Kompagnie und Witbois unter dem Oberleutnant Grafen v. Kageneck die feindliche Stellung bei Sandfontein südlich von Warmbad erstürmt. Diesseits sind keine Verluste entstanden, die Verluste des Feindes sind unbekannt. Die geraubten Frachtwagen sind zurückerobert worden, Munition und Vieh ist erbeutet worden.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 3. Dezember. **Entlassung ungarischer Bergleute.)** Am. 1. Dezember haben auf den Zechen des Langendreer Bezirks sämtliche ungarische Bergleute nach voraufgegangener ordnungsmäßiger Kündigung ihre Entlassung erhalten, so allein auf Zeche „Vollmond" 15 Mann. Man führt diesen Schritt auf Anordnung der oberen Bergbehörde zurück, weil man die Ungarn als eigentliche Träger und Verbreiter der Wurmkrankheit betrachtet. Am besten hat mit ihrer seßhaften Belegschaft bei der Wurmkrankheit die Zeche „Mansfeld" hierselbst abgeschnitten, die bei einer Belegschaft von 1700 Mann nur 9 Wurmkranke aufzuweisen hatte und dieses waren nach der Dortm. Ztg. noch Leute, welche von anderen Zechen frisch angefangen hatten.

* **Camen,** 3. Dezember. **(Monatsbilder.)** Der Dezember, der zwölfte und letzte Monat des Jahres, war nach dem Kalender der alten Römer, die ihr Jahr mit dem März begannen, der zehnte Monat; er hieß daher Dezembris und führt noch bis auf den heutigen Tag diesen Namen, d. i. „der Zehnte". Im deutschen Kalender heißt er auch Christmonat, von Kaiser Karl dem Großen wurde er auch der heilige Monat genannt.

Der rauhe Dezember ist trotz aller seiner klimatischen Unbilden der erfreulichste des ganzen Jahres, für viele Menschen vielleicht der eigentliche Wonnemonat. Von seinem ersten Tage an weckt er in uns eine weichere Stimmung die mit wehmütigen Erinnerungen verknüpft ist. Dezember — Weihnachtsmonat. Welch eine Fülle von göttlicher und menschlicher Liebe, welch einen Reichtum an inniger Poesie birgt sich in ihm. Die Menschen sind in der Gebelaune und dieser Gemütszustand verleiht ihnen eine erhöhte Stimmung. Jedermann bekümmert sich um die Wünsche seiner Angehörigen, seiner Freunde und um die Wünsche der Armen, um ihnen soweit in seinen Kräften steht, gerecht zu werden. Ueberall regt sich ein tatkräftiger Sinn, seinem Nächsten wohlzutun und findige Klugheit weiß manche Quellen ergiebig zu machen, welche sonst versiegt blieben. Und fürwahr, die Mengen der aus diesen Quellen strömenden milden Gaben sind ansehnlich genug, um einen gewichtigen Posten in dem Haushalte uns. vom Glücke minder begünstigten Mitmenschen auszumachen. Die armen Leute rechnen bestimmt darauf, daß ihnen die Weihnachtszeit eine Zubuße bringen wird, daß manche Not dadurch gelindert wird. Die Vereinsvorstände haben vollauf zu tun, um die wirklichen Bedürftigen herauszufinden und an sie die Gaben zu verteilen. Da werden denn in geräumigen Sälen mächtige Tannenbäume aufgestellt, mit Lichtern und Leckereien besteckt und behangen, während die Gaben auf langen Tischen ausgebreitet liegen, um ordnungsgemäß verteilt zu werden. In hellen Scharen strömen die Kinder herzu, freudestrahlenden Blickes eilen die Eltern heran und nehmen dankerfüllt entgegen, was ihnen die Mildtätigkeit gespendet. Unter fröhlichen und erbaulichen Liedern geht so eine Weihnachtsbescheerung zu Ende und alles ist eitel Lust und Fröhlichkeit. Da muß man ein rechter Griesgram sein, um an solchen Dezemberabenden noch etwas aussetzen zu können. Der Dezember ist auch so recht der Monat der Liebenden, so rauh und finster er auch von Außen aussehen mag. Im Innern trägt er ein zartfühlendes Herz. Wer weiß, ob je zu einer andern Zeit im Jahre die Geliebte, die Braut soviel an den Gegenstand ihrer Sehnsucht denkt, wie im Dezember, wenn sie in der warmen Stube sitzend jener der vielen, unzähligen Nadelstiche an ihn erinnert, für den sie so aufopfernd eine Weihnachtsgabe arbeitet, während er im kalten Laden stehn oder gar sich draußen mit des Winters Unbill und Härte herumschlagen muß. Ja der Dezember hat ein Einsehen mit jungen gefühlvollen Herzen. Wenn „sie" einmal die zarte Arbeit unterbricht, um ein noch zarteres Briefchen an „ihn" zu schreiben und die Mutter kommt dazu, so hat das vor Weihnacht mit solchen Heimlichkeiten nicht solche Gefahr. Denn die strenge Mama denkt flugs, ihr fleißiges Töchterchen habe eine Weihnachtsarbeit, für das gute Mutterherz bestimmt, zu verbergen. Auch machen sich in dieser geschäftlichen Zeit ganz selbstverständlich viele besondere heimliche Ausgänge nötig, die sonst Aufsehen erregen würden und dazu verdeckt noch die Dunkelheit abgelegener Straßen ein Rendez-vous, wie man sich es nicht besser wünschen kann, um vor lästigen, bösen Zungen sicher zu sein.

! **Camen,** 3. Dezember. **Ein neues Modell für Fünfzigpfennigstücke** ist angenommen worden, mit deren Prägung in nicht ferner Zeit begonnen werden dürfte. Ueber die Neuprägung von Zwanzigpfennigstücken, von der mehrfach geschrieben worden ist, verlautet offiziell noch nichts. Die neuen Fünfzigpfennigstücke, sollen etwas kleiner, aber dicker als die bisherigen werden, sodaß eine Verwechselung mit den Zehnpfennigstücken nicht mehr stattfinden kann; auch besitzen sie eine stärkere Legierung. Außerdem ist für die nächsten zwei Jahre die Prägung von fünfzehn Millionen Stück Nickelmünzen und fünfundsechzig Millionen Mark Silbermünzen vorgesehen.

! **Camen,** 3. Dezember. **(Verschiedenes.) Die erste Wagenklasse** ist nach den „Münch. Neuest. Nachr." auf der badischen Staatsbahn aus sämtlichen Personenzügen, von dem internationalen Verkehr dienenden Schnellzügen natürlich abgesehen, verschwunden. Beibehalten ist die erste Klase als solche nur auf einigen in auswärtige Länder und Eisenbahnverwaltungen hinüberreichenden Strecken und außerdem auf der Strecke Dos-Baden (hier wohl mit Rücksicht auf diese internationale Fremdenstadt.)

Königlich Preußische Klassen-Lotterie. Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 210. Lotte hat bis zum 15. Dezember cr. zu geschehen. Auszahlung der kleineren Gewinne erfolgt fort nach Erscheinen der amtlichen Gewinnl der 5. Klasse 209. Lotterie, voraussichtlich 8. Dezember ab; die Auszahlung der höhe Gewinne von etwa acht Tage später. Ziehung der ersten Klasse der 210. Klassenlotterie findet am 11. und 12. Januar 1904 st

Aus der Wirtschaft zur Herberge wu dem Bergmann M. hierselbst ein **Ueberzie gestohlen.** Der Verdacht lenkte sich auf ein Maurer aus Ungarn, bei welchem man einer vorgenommenen Hussuchung das K dungsstück vorfand. Der Dieb, welcher schon Begriffe war, wieder nach seiner Heimat reisen, muß aber nun vorläufig auf die A wanderung verzichten, da seine Festnahme folgte. Außer dem Ueberzieher ist dem B stohlenen auch noch eine Taschenuhr entwend worden, nach welcher vermutlich ein Kompli der ebenfalls mit in der Wirtsstube anwese die Finger ausgestreckt und sich damit schle nigst aus dem Staube gemacht hat.

: **Dortmund,** 1. Dez. **(Verschiedenes.)** B der **Stadtverordnetenwahl** wurden in der erst Abteilung gewählt: Fabrikbesitzer Karl Bernin haus, Justizrat Karl Tewaag, Bankier Friedr Wiskott, Generaldirektor Wilhelm Be kenberg, Direktor Ernst Schweckendieck, Buc druckereibesitzer Wilhelm Crüwell und Geheim Justizrat Wilhelm Haarmann.

In dem Weißwarengeschäft von Willmes, Bete straße wurde ein **Einbruch** verübte und dab Wäsche im Werte von 6—7000 Mk. g stohlen.

Das Schwurgericht sühnte Montag e schweres Verbrechen mit hohen Strafen. D Maurer beziehungsweise Arbeiter August Kitt sowie sein Bruder Wilhelm Kittel und Augu Hölscher hatten in der Nacht zum 27. Ju ds. Js. in der Nähe der Zeche „Kaiserstuhl zwei junge Mädchen überfallen, vergewaltigt schließlich noch beraubt. Der erste wurde z 7 Jahren Zuchthaus, die beiden anderen z 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus bezw. 4½ Jahren Gefängnis verurteilt. Allen wurden au die Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahre aberkannt. (Rh.-Westf. Ztg.)

? **Soest,** 2. Dez. **(Verschiedenes.)** Freita abend vergiftete sich der 27jährige Hausdie ner der hiesigen Schwan-Apotheke und starb no unter den Händen des sofort herbeigerufene Arztes. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt. — Ein noch recht gebrauchsfähiges Pferd von 4 Jahren, wie es Herr Oekonom G. K. vo dem Jakobitor besitzt, dürfte weit und brei nicht zum zweiten Male gefunden werden. Diese ausdauernde Tier ist vor „anderthalb Menschenaltern" aus Kamen nach hier gekommen.

)(**Bochum,** 2. Dez. **(Ueberfahren.)** Montag morgen wurde am Bahnhof Bochum Süd ein Hülfsarbeiter beim Ausladen von Milchkannen überfahren und getötet. Der Kopf und der rechte Arm waren vom Rumpfe getrennt. Der Verunglückte heißt Dahm und stammt von hier.

:) **Hattingen,** 1. Dezember. **Unter dem Verdachte,** einen Geldschrank auf der Henrichshütte erbrochen und 300 Mk. daraus gestohlen zu haben, muß der frühere Gendarm und jetzige Bureaugehilfe F. am 17. Dezember vor der Strafkammer erscheinen. F. ist vor 1½ Jahren aus der Gendarmerie ausgeschieden.

Frie-Konzert.

De Klawäierhändler Quinting stonn ärgerlick in sinem Pianoforte-Laden. Dat Geschäft goug in düesen Titen men „piano" un de Lü, de sick twoll mangs no iähm verleipen, gongen fortens „forte" wann se de hougen Prise hörten, de se för so'n Klimperkasten betahlen sollen.

Quinting dachte doröwer noh un molte Biggelinschlüttels un Fis-Nouten an de Finsterschiewen. Miserable Titen dat — un miserable Völker. Wann dat so widder gong, dann konn he dat Klawäiergeschäft an'n Nagel hangen un 'n Worst- un Käshannel opmaken. Do waß doch wenigstens noch en Groschen dran verdeihnt. An de Musike hadden de Banausen den Geschmack verluren, ower an Worst un Käse hadden se 'n behollen. Na ja, wann Quinting sick dat genau öwerlaggte, dann gong et iähm sewwes nich vüell anners. Wat dauh 't met 't schönnste Piano, wann 't kenn Broud im Schapp hewwe, sagg he vör sick hen un gaff dann wier an't Viggelinschlüttel- un Fis-Nouten-Molen. He hadde grade wier 'n schöinen Krengel, rund un fett as ne Brotworst, torecht gedreiht, as de Dür uopen gong un en Buersmann im blouen Kiäddel rinkom. Buten ob de Strohte sung et met der Wile wier an te plästern; et goß met Mulden un de Riägendrouppen klatschten dahl un hoppsten op'm Trottoar in de Höchte as dull.

„'n Sau-Wiär," sagg de Mann im blouen Kiäddel un schudderte sick.

„Freilich, freilich, kanz kewiß, en kanz kemeines Wetter," gaff Quinting trügge, „haben's kanz recht, einfach k'setzwidrig. Aber sagzen 's," holl he sick am pappeln, „womit kann 'ch dienen? Wollen kewiß en Klavier p'sehn? Schön mein Pester. Habe krad' 'ne kanz unk'wöhnlich große Auswahl auf Lager. K'statten wohl, daß 'ch Ihnen d. Instrumente mal im Anzelnen vorführe."

De Buersmann — et waß Quambusch ut Kornharpen — hadde bis dohen ändächtig tau gehört un met Andacht den Tungenschlag bewunnert, met däim Quinting op iähm tauhackede. Nu gaff et endlick 'ne kleine Pause un Quambusch hadde 't Wort:

„Nix för unguott," fong he en bettken linksch an, „nix för unguott, leiwe Här, ower git sin villicht so fründlick —"

„K'wiß, kanz k'wiß, mein Keehrtester, kanz k'wiß. Nehmen's nur Platz," schnäit iähm Quinting 't Wort af, schouf iähm 'n Stäuhlhen, sprung met 'm Schniederwippops-Satz twiäs dür't Lokal un bläif so 'nem ganz grouten gebuogenen Klawäier sitten. Dann klappede he den Deckel op, kräig sick 'n Noutenbauk ran un gaff sick an't hacken un an't kloppen.

„Brautmarsch aus Lohenkriehn," hadde he sagt. Quambusch verstonn dat twor nich so recht un wull wat dotiägen seggen, ower Quinting waß all te Gange un leit „Lohenkriehn" un de Hochtiedsgesellschop op Quambusch lostrecken. Dem Buern flot de Schwäit öwer Kopp un Rüggen, denn he meinde nich anners, as dat de Klawäierverköiper rappelköppsch gewor'n wör; so begeistert schlaug de Mann op de Tasten. Na, dat gong denn nu ower ok vörbi un de Kornhärpmsche jappede örndlick op, as de Tur te Enne waß. Quinting käik sick siegesbewußt üm un holl met Spiällen in.

„Nix för unguott," foll Quambusch wier in, „ower eck meine, of git villicht so fründlick wören —"

„Aber k'wiß, mein Pester, nur keine Umstände k'macht, nur keine Umstände. Wünschen k'wiß was Leichtes, K'fälliges zu hören. Coll'n Se kleich haben: D' lustigen Weiper von Windsörr." Domet sat he ok all wier för 'm annern Klimperkasten un — tididum, tididum gang dat wier op un dahl. Quinting leit sine spatteligen Hänne me so fleigen un schlaug op de witten Hölter, dat Quambusch Hören un Seihn vergong. Ob de „Lustigen Wiewer" folgede de „Trubadur" un op den „Trubadur" en Stücksken van Beethoven un denn wier wat van Wagner. Ower wann Wagner an de Riege waß, dann hauede Quiting am dullsten drop los.

Na, alles hiät en Enne. So ok hier. De Klawäierhändler hadde alle Musik-Kommoden, de im Laden stonnen, affolwäiert un waß nu met de leßte feddig gewor'n. Quambusch hadde allemol, wann äin Stück utgespiält waß, sine Anrede :„Nix für unguott" van niggem angefangen, ower nich en enzigmol op sin Thema kommen können, willen dat iähm Quinting allemol 't Wort afgeschnien un en nigget Stück opgedreiht hadde. Nu endlick waß he am Küren. Quinting schlaug noch twäimol ganz däftig op 't Klawäier, üm, wu dat bi düese Art van Musikanten Moude eß, dat Enne vam Kunzert antekünnigen; dann schmäit he sick stolt trügge, sträik sick met de langen Spinatfinger dür sin kuseligget Hor u.. sagg: „Nu—hn! Was sagen 's nu—hn, Kehrtester?—"

„Wat eck seggen wull? Ja, nix för unguott" — Quambusch schmäit en Blick dür't Finster un krassede sick wat verliägen ächter der Ohren — „nix für unguott. Eck hadde Ink frogen wellen, of Git wuoll so fründlick wören, mi so lange Unerstand te giäwen, bis dat sick dat Sau-Wiär vertrocken hädde. Ower eck seih, de Riägen eß nu all vörbi. Nix för unguott, leiwe Här, nix för unguott — —"

Domet stapfede Quambusch fründlick blinzend rut un leit Quinting alläin. As he noh ne Väiddelstunne met sinem Fründ Edeward Pannhase an dem Klawäierladen vörbi gong, stonn Quinting an de Finsterschiewen un trock Viggelinschlüettels un Fis-Nuoten. Dobi mok he 'n Gesichte, as wann he seggen wulle miserable Titen — miserable Völker . . . (Märk. Spr.)

Geheimsprachen der Liebe.

Nicht bloß die Gauner haben ihre besondere Sprache, in der sie sich unterhalten, ohne von anderen der „Sprache" Unkundigen verstanden zu werden, sondern auch andere Menschenkategorien fühlen das Bedürfnis, ihre Empfindungen und Gedanken in einer Weise zum Ausdruck zu bringen, die bloß derjenige versteht, für den sie bestimmt sind. Vor allen Dingen sind es Liebende, die sich gern in einer solchen Geheimsprache zu verständigen suchen. Früher genügte die Augensprache; mit der ist man ganz gut ausgekommen und im Grunde genommen hat diese Sprache auch jetzt noch internationale Geltung und ist immer noch vortrefflich geeignet, das ewig alte Lied von den Herzen und den Schmerzen in immer neuen Variationen auszudrücken. Aber die moderne Jugend ist praktisch geworden und da die Augensprache für gewisse kleine wichtige Mitteilungen doch nicht recht sich eignet, z. B. heut' bin ich frei, wir treffen uns um drei usw., so hat man allerlei andere Geheimsprachen erfunden, eine Fächersprache, eine Briefmarkensprache, Siegellacksprache und in Amerika, dem Lande des „Flirt", ist eine Taschentuchsprache entstanden, deren Grammatik von einer Newyorker Zeitung mitgeteilt wird. Das Taschentuch an die Lippen halten heißt: „Wünsche mit Ihnen bekannt zu werden." An die Augen halten: „Es tut mir leid." In der Mitte anfassen: „Du bist zu willig." Fallen lassen: „Wir wollen Freunde sein." Mit beiden Händen nehmen: „Gleichgültigkeit." Die Wange reiben: „Ich liebe Dich." Durch die Hände ziehen: „Ich hasse Dich." An die rechte Wange halten: „Ja." An die linke Wange halten: „Nein." Mit der linken Hand drehen: „Mach', daß Du fortkommst." Mit der rechten Hand „Ich liebe einen anderen." Falten: „Ich möchte mit Dir reden." Ueber die rechte Schulter werfen: „Folge mir!" Bei den entgegengesetzten Enden anfassen: „Warte auf mich!" An die Stirn halten: „Wir werden beobachtet." An das rechte Ohr halten: „Du hast Dich verändert." Vor die Augen halten,, Du bist grausam." Um den Zeigefinger wickeln: „Ich bin verlobt." Um den Mittelfinger wickeln: „Ich bin verheiratet." In der Hand zusammenballen: „Ich bin ungeduldig." Das rechte Auge zwei Mal berühren: „Wiederhole Dein letztes Zeichen." In die Tasche stecken: „Genug für jetzt."

:) **Herford,** 2. Dez. **Einen Prozeß** gegen die Stadt Herford hatten die Erben der Witwe Posthalter Wessel angestrengt. Sie fordern von der Stadt eine Entschädigung in Höhe von 3000 Mark für den Schaden, den sie nach ihrer Behauptung infolge der Tieferlegung der Bahnhofstraße an ihrem an dieser belegenen Hause haben. Die Stadt hat eine Entschädigung von 1000 Mark geboten.

:) **Steele,** 1. Dezember. **Auf dem Bahnhofe** wurden 2 junge Leute aus Elberfeld angehalten, die in der Absicht, eine Auslandsreise anzutreten, von dort geflüchtet waren. Zu diesem Zwecke hatten sie sich mit nagelneuen Revolvern und Patronen und auch mit 100 M. Reisegeld aus des Vaters Geldbörse versehen. Die Polizei setzte die Ausreißer vorläufig fest und benachrichtigte die Herren Papas von dem Vorgefallenen.

W **Steele,** 1. Dezbr. **(Selbstmord.)** Gestern Morgen sprang von der hiesigen Ruhrbrücke eine Essergekleidete Dame in die hochgehende Ruhr und verschwand in den Fluten. Nähere Anhaltspunkte über die Persönlichkeit fehlen noch, da die Bergung der Leiche noch nicht erfolgen konnte.

:: **Mecheln,** 1. Dez. **(3Personen ertrunken.)** Das durch die Regengüsse verursachte Hochwasser hat hier drei Menschenleben gefordert. Freitag Morgen 7 Uhr begab sich die Witwe Steyn in den Keller, um Kohlen zu holen. Da sie nicht wieder zum Vorschein kam, ging ihre Tochter hinab, aber auch sie blieb aus. Nunmehr stieg der jüngste Sohn in den Keller, um gleichfalls nicht wiederzukehren. Als endlich der älteste Sohn sich vorsichtig umsah, fand er den Keller voll Wasser. Ein unter dem Keller durchfließender, gewöhnlich kleiner, aber jetzt mächtig angeschwollener Nebenbach der Dyle hatte ein gewölbtes Bett gesprengt und Frau Steyn mit ihren beiden Kindern verschlungen. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

:) **Barmen,** 3. Dez. **Zwei jugendliche Ausreißer** haben — wie die „Barmer Zeitung" berichtet — eine ganze Woche hindurch unserer Polizei Arbeit und Schreibereien verursacht. In der Nacht vom 23. dieses Monats wurden hier zwei Knaben angehalten, die bei ihrer Vernehmung angaben, sie hießen Wilhelm und Heinrich Schollenberg und wären Brüder, 10 und 12 Jahre alt, ihre Eltern wohnten in Witten und sie hätten sich auf dem Wege, Verwandte in der Umgegend von Witten zu besuchen, verlaufen. Telephonische Anfragen in Witten blieben ohne Erfolg, ebenso Schriftwechsel, zu welchem die Burschen genaue Angaben über Eltern, Lehrer und Nachbarn usw. angaben. Endlich nach 6 Tagen bequemte sich einer derselben zu einem Geständnis. Darnach sind sie nicht Brüder und sind am 21. dieses Monats ihren in Wattenscheid wohnenden Eltern entlaufen, weil der eine wegen Diebstahls vor Gericht und der andere als Zeuge geladen war, um in dieser Sache vernommen zu werden. Heute sind die vielversprechenden Burschen von ihren Vätern abgeholt worden.

)(**Elberfeld,** 2. Dez. **100 000 M. schenkte** die Firma Schlieper und Baum, Kattundruckerei, aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens ihren Beamten und Arbeitern.

— **M.-Gladbach,** 1. Dezember. **Das Kaiser Friedrich-Denkmal** und die Kaiser Friedrich-Halle wurden am Sonntag unter allgemeiner Teilnahme der Bürgerschaft in Anwesenheit des Prinzen Eitel Friedrich enthüllt.

— **Duisburg,** 2. Dez. **Im Verlaufe eines Streites** schlug der Bergmann Franz Dubek den Bergmann Ludwig Mainka derart auf den Kopf, daß M. einen Schädelbruch erlitt und bald darauf starb. Dubek wurde verhaftet.

:) **Düsseldorf,** 2. Dez. **Das Kriegsgericht** der 14. Division hatte kürzlich, wie wir berichteten, 7 Ulanen zu Gefängnißstrafen von 2 bis 4 Monaten verurteilt, weil sie Rekruten mißhandelt hatten. Das Oberkriegsgericht verwarf die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung.

:) **Düsseldorf,** 3. Dez. **(Bestrafte Tierquälerei.)** An der Rechtschule neckten und schlugen mehrere etwa 18jährige Burschen einen Karrenhund. Plötzlich geriet das Tier in Wut und biß einen der Burschen in das linke Bein, wodurch dieses erheblich verletzt wurde. Der Tierquäler begab sich sofort zu einem Arzte, während die anderen Burschen sich schleunigst aus dem Staube machten.

:) **Nerdingen,** 3. Nov.) **(Typhus.)** Unterhalb der Stadt ist, wie den Düss. Neuest. Nachr. gemeldet wird, unter den am Krefelder Hafen beschäftigten fremden Arbeitern eine ansteckende Krankheit, man spricht vom Typhus, ausgebrochen. Zwei Arbeiter sollen der Krankheit bereits erlegen sein, eine weitere Anzahl befindet sich noch in ärztlicher Behandlung.

:) **Hilden,** 1. Dez. **(Diamantene Hochzeit.)** Die Eheleute Renter Friedrich August Krall und Mathilde, geb. Gressard, die beide im 81 Lebensjahre stehen, begingen Sonntag das Fest ihrer Diamantenen Hochzeit.

:) **Haardt** b. Düsseldorf, 1. Dez. **Auf dem Stahlwerk** wurde der 21jährige Arbeiter Anton Hild, welcher als Krahnführer beschäftigt war, auf der Laufbühne durch einen unvermutet in Bewegung gesetzten Krahn gegen einen Pfeiler gedrückt und erlitt so schwere Verletzungen, daß in kurzer Zeit der Tod eintrat.

— **Krefeld,** 2. Dez. **Die Stadtratswahlen** der zweiten Abteilung erzielten folgendes Resultat: Liberale 481 Stimmen, Zentrum 172 Stimmen und Bürgerpartei 10 Stimmen. Demnach sind also die Liberalen mit Stimmenmehrheit gewählt worden.

:) **Köln,** 1. Dez. **In einem Neubau** an der Krefelder Straße stürzte ein Gerüst zusamen, wobei drei Arbeiter in die Tiefe stürzten. Zwei der Arbeiter erlitten so erhebliche Verletzungen, so daß sie ins Bürgerhospital gebracht werden mußten; der Dritte kam mit dem Schrecken davon. — Freitag Abend geriet in der Agrippastraße eine alte Frau unter einen Wagen der Neumarktbahn, der ihr das linke Bein oberhalb des Knies fast ganz abfuhr.

— **Köln,** 2. Dezember. **(Selbstmord.)** In der Nacht von Samstag auf Sonntag um 3½ Uhr sprang ein unbekannter junger Mann gegenüber dem Kaiser Friedrich-Denkmal in den Rhein und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

() **Köln,** 2. Dez. **(Wegen Aufruhr bestraft.)** In einer mehrere Tage dauernden Schwurgerichtsverhandlung wegen Aufruhrs, Widerstandsleistung und Gefangenenbefreiung, die sich insgesamt gegen elf Personen richtete, die am Abend des 9. August auf dem Holzmarkte schwere Ausschreitungen gegen Schutzleute begangen hatten, wurde Samstag abend das Urteil gesprochen. Von den Hauptangeklagten erhielten Wilhelm Klefisch wegen Aufruhrs zwei Jahre Gefängnis, Wilhelm Devand wegen Aufruhrs und Widerstandsleistung drei Jahre und zwei Monate Zuchthaus. Vier Angeklagte erhielten mehrmonatige Gefängnisstrafen, die übrigen fünf wurden freigesprochen.

:) **Nieder-Jugelheim,** 2. Dez. **Beim Bau** der Selztalbahn hat sich abermals ein Unglücksfall ereignet. Mit mehreren beladenen Materialwagen wollten einige Arbeiter das Geleise befahren. In einer Kurve entgleisten die Wagen und stürzten um. Beim Aufrichten der Wagen geriet, nachdem schon drei davon wieder im Geleise waren, beim vierten Wagen einer der Arbeiter unter ihn, so daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Tödtlich verletzt wurde er in das hiesige Hospital gebracht.

() **Trier,** 2. Dez. **Vor dem Schwurgericht** fand Montag die Verhandlung gegen den des Mordes angeklagten Wirtssohn Merges aus Menningen a .d. Saar statt. Merges hatte mit der 38jährigen Anna Sander, einer geistigen beschränkten Person einen Verkehr gehabt, der nicht ohne Folgen geblieben war. Um den ihm dadurch eventuell entstehenden Kosten, sowie einer Anklage wegen Verbrechens an einer Geisteskranken, § 176 Abs. 2 des Strafgesetzbuches, zu entgehen, lockte er seine Geliebte am Abend des 22. Oktober d. J. nach einem einsamen Ort, erwürgte sie hier und warf die Leiche in die Saar. Die Geschworenen sprachen Merges des Mordes schuldig. Der Gerichtshof verwies aber nach langer Beratung auf Grund des § 317 der Str.-P.-O. die Sache nochmals an das nächste Schwurgericht.

Ueber den seltsamen Urteilsspruch

des Berliner Schwurgerichts, den wir bereits kurz mitteilten, schreibt die „Kölnische Zeitung":

Die Geschworenen des Berliner Landgerichts verhandelten über folgenden Fall: Ein Seemann war seit einigen Jahren mit einer Berliner Arbeiterin verlobt. In den Pausen zwischen seinen Seereisen besuchte er sie oft und schien überhaupt eine heftige Neigung zu ihr gefaßt zu haben. Sei es nun, daß die durch den Beruf erzwungene häufige und langdauernde Abwesenheit des Seemannes der Arbeiterin nicht paßte, sei es, daß sie seiner aus andern Gründen überdrüssig wurde, sie sandte ihm den Verlobungsring zurück und verlobte sich mit einem Maurerpolier. Im April d. J. kam nun der Seemann nach Berlin und versuchte die Arbeiterin umzustimmen, aber ohne Erfolg. Einige Tage darauf traf er die neuen Verlobten im Tiergarten und verwundete das Mädchen durch zwei Revolverschüsse schwer, während ein Schuß auf den Maurerpolier fehlging. Mit den beiden übrig bleibenden Schüssen brachte er sich zwei leichte Verwundungen am Kopfe bei. Vor den Geschworenen gab der Angeklagte die Tat zu, behauptete aber, daß er sie nicht vorher überlegt und vorbereitet habe. Er habe die beiden zufällig getroffen und da habe ihn die Wut übermannt. Der Staatsanwalt beantragte der Lage durchaus entsprechend in erster Linie das Schuldig auf versuchten Mord, in zweiter Linie auf versuchte Tötung, wogegen der Verteidiger nur schwere Körperverletzung mit mildernden Umständen als vorliegend erachtete. Die Geschworenen sprachen unter Verneinung aller Schuldfragen den Angeklagten frei, zur Ueberraschung der Richter, des Staatsanwalts und des Verteidigers. Wir haben es hier mit einem Urteil zu tun, auf das man das Wort Wahrspruch nicht mehr anwenden kann. Anscheinend haben die Geschworenen geglaubt, sich an berüchtigte, den gesunden Verstand ins Gesicht schlagende Pariser Vorbilder halten müssen und das verrückte Recht proklamieren zu sollen, daß ein Mord in Liebessachen straflos sei. Es wäre tief bedauerlich, wenn dieser Unfug auch bei uns einreißen sollte, und es ist Pflicht der Presse, gegen solche Urteile Einspruch zu erheben, die unter Schädigung des Ansehens der Geschworenengerichte der gesunden Vernunft und der Tatsächlichkeit ins Gesicht schlagen und in sogenannten Liebessachen einen Zustand der Gesetzlosigkeit herstellen, der nur durch ungesunde Sentimentalität erklärt werden kann und der bisher nur den Pariser Geschworenengerichten zur Unehre gereichte.

Vermischtes.

— **Feuer.** Dienstag mittag fand in einer Drogerie in der Breitestraße zu Thorn eine Explosion statt. Es entstand ein Brand, welcher mehrere Häuser an der Ecke der Breite- und Schillerstraße in Flammen setzte. Um 3 Uhr nachmittags war das Feuer ziemlich gelöscht. Zwei Häuser sind zum teil abgebrannt. Ein Drogistenlehrling erlitt infolge der Explosion Brandwunden im Gesicht und an den Händen.

— **Durch Feuer vernichtet.** Die Ortschaft Bobomir im Hunyader Komitat ist zum größten Teil durch Feuer vernichtet worden; 52 Häuser sind niedergebrannt. Vier Personen wurden unter den Trümmern als Leichen aufgefunden, und man befürchtet, daß noch mehr Menschen ums Leben gekommen sind. Die Löschungsarbeiten wurden durch heftigen Sturm erschwert.

— **In Chemnitz** stürzte sich die 46jähr. Frau eines Bureaudieners mit ihren 2 Töchtern im Alter von 5 und 11 Jahren in den Chemnitzfluß. Die Frau ertrank, die Kinder wurden beide gerettet.

— **Raubmord.** Die Witwe Emilie Dannenberg in Dresden-Plauen wurde in ihrer Wohnung ermordet und beraubt aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurde ein Mitglied einer im Erdgeschoß des gleichen Hauses wohnenden Familie verhaftet.

— **An den Kaiserinselprozeß** erinnert eine Nachricht des „Vorw.". Der „Vorw." hatte vor einigen Monaten den Entwurf eines Inselschlosses veröffentlicht, dessen Urheberrecht dem Kommerzienrat Engelhorn in Stuttgart zustand. Engelhorn hat darauf den „Vorw." wegen Verletzung des Urheberrechts verklagt, jetzt aber seinen Strafantrag zurückgezogen, nachdem sich der „Vorw." bereit erklärt hat, alle Kosten zu tragen und 300 Mark für den Unterstützungsverein deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen zu überweisen.

— **Der Vater** der Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg, Don Carlos, der in Venedig lebt, hat das Verschwinden seiner Tochter ohne jede Erregung hingenommen, er zeigt sich mit seiner Frau nach wie vor auf der Piazza San Marco. — Man erzählt sich, Don Carlos habe sofort nach der Nachricht von dem Verschwinden an alle Häupter der Carlistenpartei ein Schreiben gerichtet, in welchem er den Tod seiner Tochter mitteilte. Eine ähnliche Mitteilung erließ Don Carlos, als seine Tochter Elvira mit dem Maler Folchi das Haus des Herzogs Messimo verließ. Die Trauer um die Tochter verhindert ihn aber nicht, ins Theater zu gehen und die gewohnten Lustfahrten auf seinem Dampfer vorzunehmen.

— **Mord und Selbstmord.** In Tempelhof tötete am Sonntag früh ein Gastwirt seine Frau durch Beilhiebe und sich dann selbst durch einen Sturz aus dem Fenster.

— **Ein seltener Bankdirektor.** Beim Empfang der neugewählten sächsischen Landtagsabgeordneten wurde dem König Georg auch der Bankdirektor Ulrich mit den Worten: Herr Direktor Ulrich, Vertreter des 30. ländlichen Wahlkreises, vorgestellt. Der König fragte: „Was sind Sie für ein Direktor?" Hierauf, nach dem „Zwick. Tagebl.", Herr Ulrich: „Ich bin einer von den wenigen, die noch nicht sitzen." Der König drehte sich lachend um und meinte: Also einer von der besseren Sorte. — Ein anderes Scherzwort wird in der „Hallischen Zeitung" erzählt. Eine Grube hatte eine Zeitlang die Anfertigung ihrer Briketts eingestellt. Der Betrieb soll jetzt wieder eröffnet werden, und zwar mit der Herstellung einer neuen Brikettsorte mit dem Aufdruck Bankdirektor. Der neuen Kohle wird nachgerühmt, daß sie gut durchbrennt, ohne Asche zu hinterlassen.

— **Zusammenstoß zwischen Schiff und Walfisch.** Der schottische Dampfer „Fingall" stieß auf seiner Reise in den Western Isles mit einem Walfisch so heftig zusammen, daß das Schiff in allen Fugen erzitterte. Der Dampfer schwankte, als wenn er auf einem Felsen aufgefahren wäre, und die Passagiere stürzten von Schreck ergriffen auf Deck. Es gelang jedoch, sie bald davon zu überzeugen, daß das Schiff keinen Schaden erlitten habe. Dem Walfisch scheint der Zusammenstoß weniger gut bekommen zu sein, denn er verschwand sofort in der Tiefe, und man nimmt an, daß der Stoß ihn getötet hat.

Neueste Nachrichten

Ein Unglück auf dem Militär-Schiessplatz.

H **Berlin,** 2. Dez. Auf dem Schießplatz auf der Jungfernheide hat sich beim 5. Garde-Regiment z. F. ein Unfall ereinget. Ein Soldat, dem ein Gewehr zum halten gegeben woden war, glaubte, das Gewehr sei nicht geladen. Er klappte die offene Kammer des Gewehres zu u. drückte ab. Ein vor der Mündung stehender Soldat, brach, durch die Brust getroffen, tot zusammen.

Folgenschwere Explosion.

W **Riga,** 2. Dez. In der hiesigen Patronenfabrik fand eine Explosion statt, wodurch 4 Arbeiter getötet, einer schwer und einer leicht verletzt wurde.

Neue Kämpfe zwischen Russen und Tungusen.

W **Petersburg,** 2. Dez. Dem Russischen Inv. zufolge kam es in der russischen Mandschurei wieder zu heftigen Zusammenstößen zwischen russischen Truppen und Tungusen. Infolge der Zusammenrottung bedeutender Tungusenbanden und von ihnen im Tale des Liau-Flusses verübter Räubereien wurde am 5. Nov. eine aus zwei Kompagnien und 7 Schwadronenmit vier Geschützen bestehende Expedition gegen sie abgesandt. Diese stieß auf mehrere Hundert Tungusen. In der Nacht zum 11. Nov. schlugen die Kosaken diese an der mongolischen Grenze und verfolgten sie. Die Tungusen hatten große Verluste und wurden vollständig zerstreut. Auf russischer Seite wurden 4 Tote gezählt.

Niederlagen der Polen.

H **Posen,** 2. Dezember. Bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen in verschiedenen Städten der Regierungsbezirke Posen und Bromberg haben die Polen empfindliche Niederlagen erlitten.



Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Einladung

zu der

am Sonnabend den 5. Dezember 1903, nachmittags um 5 Uhr,

in dem **Rathaussaale** stattfindenden Stadtverordnetenversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungswahl der Sparkassenverwaltung.
2. Sparkassenstatut betreffend.
3. Errichtung einer Assistentenstelle bei der Sparkasse und Besetzung derselben durch den zeitigen Gehülfen Böckmann.
4. Bewilligung von Mankogeldern pp. an den Sparkassenrendanten.
5. Erhöhung der Entschädigung für Heizung und Reinigung der Turnhalle.
6. Bewilligung einer Entschädigung für Verzichtleistung auf ein Brunnenrecht.
7. Bestätigung der Wahl der Stadtkassenbeamten betreffend.
8. Zustimmung zur Wahl eines Bureauassistenten.
9. Anderweite Regelung der Beamtengehälter.
10. Desgleichen der Rektoren an der städt. Rektoratschule.



Mein massiv 1½ stöckiges

Wohnhaus,

in Mitte der Kaiserau ist umständehalber unter der Hand zu kaufen. !1359

Kaiserau.

Wilh. Majewski,

Schneidermeister.

Marktpreise.

Neuß, den 3. Dezbr. 1903.

Produktenbörse.

		Höchster M	Letzter M
Weizen	100 Kilo	16,40	15,40
Roggen	„ „	13,40	12,40
Hafer	„ „	12,40	11,70
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100 „	49,75	—,—
do. faßweise	„ „	51,25	—,—
gereinigtes Oel	„ „	52,25	—,—
Luzerner Heu	„ „	3,80	—,—
Heu	50 „	3,40	2,90
Raps	„ „	19,75	18,75
Aveel (Rübsen)	„ „	18,75	—,—
Maschinenstroh	500 „	20,—	—,—
Flegeldrusch	„ „	22,—	—,—
Rübkuchen	1000 „	91,—	95,—
in klein. Partien	„ „	94,—	—,—
Kleien	50 Kilo	4,80	—,—
Kartoffeln	„ „	3,50	3,00
Butter	1 „	2,50	—,—
Eier	pr. 100 Stück	12,00	—,—



Neue Weihnachts-Mischungen Tengelmann's Plantagen-Kaffee zu Mk. 1.60, 1.40, 1.20 das Pfund.

Tengelmann's Plantagen-Kaffee

Mischung zu M. 1.80
Mischung zu „ 1.60
Mischung zu „ 1.50
Mischung zu „ 1.40
Mischung zu „ 1.30
Mischung zu „ 1.20

Tee neuer Ernte, direkter Import

	1/5 Pfd.-Paket	1/10 Pfd.-Paket
Tengelmann's **Familientee** . .	50 ₰,	25 ₰
Tengelmann's **Gesellschaftstee**	„ „ 60 „	„ „ 30 „
Tengelmann's **russ. Mischung**	„ „ 70 „	„ „ 35 „
Tengelmann's **engl. Mischung**	„ „ 90 „	„ „ 45 „
Tengelmann's **feinster Pecco**	„ „ 100 „	„ „ 50 „

Tengelmann's Tee in 10 Pfg.-Paketchen,
Loser Tee zu Mk. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.— das Pfd.

Kakao

Spezial-Marke Nr. 120,	garantiert rein,	1/4 Pfd.	35 ₰
Marke I Gut	„ „ „ „		40 „
Marke II Besser . . .	„ „ „ „		45 „
Marke III Am besten . .	„ „ „ „		60 „
Kakao in Paketen, garant. rein,		das halbe Pfd.-Paket	100 „
		„ viertel „	50 „
Hafer-Kakao in Paketen,		„ halbe „	50 „
		„ viertel „	25 „

Tengelmann's Plantagen-Kaffee ist der beste!

Tengelmann's Plantagen-Kaffee.

Mischung zu M. 1.00
Mischung zu „ 0.90
Mischung zu „ 0.80
Mischung zu „ 0.70
Mischung zu „ 0.65

Tengelmann's **Perl-Kaffee** zu Mk. **1.40, 1.20, 1.10, 1.00, 0.80** das Pfund.
Roh-Kaffee zu Mk. **0.70** bis **1.50** das Pfund.

Biskuits in stets frischer Ware

Volksbiskuits . .	1/4 Pfd. 10 ₰	Hamburger Mischung	1/4 Pfd. 25 ₰
Printen	„ „ 13 „	Allerlei mit Schokolade	„ „ 30 „
Medium II	„ „ 15 „	Makronen	1/4 Pfd. 30 bis 45 „
Tengelmann's Negerbrot	„ „ 15 „	Krachmandeln (Neuheit)	1/4 Pfd. 50 „
Tengelmanns Kaffeegebäck	„ „ 20 „	Waffeln mit verschied. Füllungen	per Paket 10 und 15 „
u. s. w.			

Schokolade

Haushaltungsschokolade,	garantiert rein,	1/4 Pfd.	25 ₰
Block-Schokolade	„ „	„ „	30 „
Schokolade-Plätzchen . .	„ „	„ „	25 „
Tafel-Schokolade. garantiert rein, die Tafel zu 5, 10, 20, 25, 30, 35, 40, 50 ₰ und höher.			
Koch-Schokolade in Paketen	das halbe Pfund-Paket		50 ₰
	das viertel Pfund-Paket		25 „
Abfälle-Schokolade	per Pfund		80 „
Kakaoabfälle, (Zucker u. Vanille)	das viertel Pfund nur		20 „

Feinster holländischer
Spekulatius
das halbe Pfd.-Paket **30** Pfg.
Weihnachts-Biskuits.

1870

Aromatisch kräftig schmeckende
Tee-Mischungen
zu obigen Preisen.

Zuckerwaren.
Weihnachts-Biskuits.

Tengelmann's Kaffee-Geschäft

Nächster Verkaufsladen:

Camen, Kirchstr. 1, Ecke Markt im Hause des Herrn Ludwig Struck, neben dem Rathause. | **Unna, Bahnhofstr. 8,** im Hause des Restaurateurs Herrn Friedrich Feltmann, gegenüber der Löwen-Apotheke.

In unser Handelsregister **A** ist heute unter Nr. 91 bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Geschwister Pandrick** in **Camen** eingetragen worden.

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Camen, den 26. November 1903.

Königliches Amtsgericht.

1372

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 27 der Städteordnung bringen wir hierdurch zu öffentlichen Kenntnis, daß bei der **am 28. bezw. 30. November ds. Js.** stattgehabten Wahl die Herren:

Magazinverwalter **Karl Haberer,**
Schichtmeister **Friedrich Vogel** und
Fahrhauer **Friedrich Hefermann**
von der **3. Abteilung,** die Herren
Wirt **Ludolf Reinhard** und
Wirt **Friedrich Menne**
von der **2. Abteilung,** und die Herren
Schlossermeister **Heinrich Frieling** und
Versandmeister **Friedrich Heidemann**
von der **1. Abteilung,** zu Stadtverordneten gewählt worden sind.

Die Funktionsperiode der vorgenannten Herren dauert mit Ausnahme derjenigen des Herrn Hefermann, welcher als Ersatzmann für den verstorbenen Stadtverordneten Herrn Schäfer bis zum Schlusse des Jahres 1905 gewählt ist, 6 Jahre und beginnt mit dem 1. Januar 1904.

Camen, den 30. November 1903.

Der Magistrat: v. Basse.

Zu Nikolaus
empfehle
grosse Auswahl in
Marzipan und Schokoladensachen.
Camen. 1335 **Fr. Kümper.**

Schulte-Oestrich & Kilgenstock
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**
Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit und Sandstein. 842

Kgl. Preußische Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse der neuen Lotterie habe ich noch 1/2, 1/4 und 1/10 Lose abzugeben. Preis für 1/2 = M. 20.—, für 1/4 M. 10.—, für 1/10 M. 4.— für jede Klasse, dazu 10 Pf. Porto. Der Versand erfolgt auf Wunsch auch gegen Nachnahme.

Bocholt i. W. 1394r
Diepenbrock, Kgl. Lott.-Einn.

Kochherde im Ausverkauf **spottbillig** bei **Heinr. Paull,** Dortmund, Steinstr. 2. 925

Heirat! Herren u. Damen jed. Stand. u. Alters — a. ohn. Vermög. — erh. sof. über 600 Partien m. 1000—200,000 M. Verm. sow. Bild. z. Ausw. Ausk. ert. F. Gombert, Berlin S. 14. 1 m 1355

Naturbutter 10 Pfd.-Kolli M. 6.50 Bienenhonig M. 4.00
Gänse, Enten fr. geschl. fette Gans oder 3 Enten M. 4.50
1716? H. Spitzer, Probuzna via Breslau.

Camener
Musik-Verein.

I. Vereins-Konzert
am Donnerstag, den 3. Dezbr. cr., abends 8 Uhr,
im Schützenhof.

Leitung: Herr Holtschneider, Direktor des Konservatoriums Dortmund.
Solisten: Fräulein Reichelt, Berlin, (Sopran).
„ Huber, Lehrerin am Konservatorium in Dortmund (Alt).
1344 i Herr Charles Herz, Köln, (Tenor).
„ Adolf Siebel, Dortmund, (Bass).
Orchester: Gesamtes philharmon. Orchester, Dortmund.

I. Teil;
Orchester- u. Solistenvorträge.
II. Teil:
Der Rose Pilgerfahrt . . . v. Schumann.

Eintrittspreis: Im Vorverkauf 2.00 Mk., an der Kasse 2.50 M., Schülerkarten 1 M.
Karten im Vorverkauf bei den Herren Felting, Holtmann und W. Reinhard, (Schützenhof), sowie bei den Mitgliedern des Vereins.
Nur Mitglieder haben freien Zutritt gegen Vorzeigung der mit ihrem Namen versehenen Karte.

Das Hellweger Erziehungshaus
in Holzwickede

hat für ungefähr 100 Insassen den Weihnachtstisch zu richten und möchte gern dadurch einen Strahl der großen Gottesliebe bringen in Herzen, die früher meist so wenig irdische Liebe erfahren haben. Ihr lieben Freunde und Wohltäter unserer armen, verlassenen, verwaisten und verwahrlosten Kinder, helft uns bei diesem schönen Werke durch Darreichung fröhlicher Festgaben, welche entweder an den Hausvater Lehrer Finger oder an den Unterzeichneten zu senden sind.

Strathmann,
Pfarrer in Opherdicke, Präses des Kuratoriums.

Tapeten
von **15** Pfg. an und höher.
Ferner:
Fensterglas, Spiegel, Pinsel, Deckenbürsten, Weissquäste und sämtliche **Bürstenwaren, trockene und strichfertige Farben, Lacke, Leinöl, Büchsenlack, Wachstuch, Broncen u. s. w.**
empfiehlt äusserst billig
Aug. Höffelmann,
1260 i **Kaiserau-Westick.**

Verein selbständiger Kaufleute zu Camen.

Am Samstag den 5. Dezbr., abends 9 Uhr im Vereinslokale bei Herrn **J. F. Biermann:**

„Vortrag von Herrn F. Bütow-Dortmund, über kaufmännisches Auskunftswesen und Auskunfteien."

Zutritt haben nur Mitglieder und deren Angestellte. Gäste können aber durch Mitglieder eingeführt werden.

1367s **Der Vorstand.**

NB. Die **Donnerstag-Versammlung** fällt aus.



Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Oberaden.

Versammlung
am **Sonntag d. 6. Dezbr., nachmittags 5 Uhr,** im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung über die abzuhaltende Ausstellung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
1371? **Der Vorstand.**

Zur Probe! Beste Rasiermesser der Welt!
empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr, Foche,** Solingen. Stahlwarenfabrik und Versand.
Diamantstahl-Rasiermesser M. 3.— desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen mit Pasta M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0.50, Seife 0.25, Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui M. 8.—. Katalog mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder franco umsonst. Bitte zu verlangen. Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.
Nachdruck verboten.



384

Liebreizend

erscheinen Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur: **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**
v. Bergmann u. Co., Radebeul-Dresden.
à Stück 50 Pfg. bei 92
W. Felting, in Camen.

Zucht- geflügel, Legantomate, tragb. Geflügelhäuser, sämtl. Zuchtgeräte. Katalog gratis. ha780 **Geflügelpark** i. Auerbach Hess.

Knappen-Verein
Gute Hoffnung
Camen!

General-Versammlung
am **Sonntag d. 6. Dezbr. nachmittags 3 1/2 Uhr:** im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
1368? **Der Vorstand.**

Trinkbecher
in allen Größen
mit Ansicht von Camen
pro Stck. **40** ₰
vorrätig bei
J. Brombach.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt die **Freiburger Geld-Lotterie** betreffend, der bekannten Lotterie-Kollekte von **Heinr. Diercks, Lübeck** bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Lose dieser beliebten Lotterie sind daselbst zu beziehen. ?

Druck u. Verlag von F. May in Hörde